

Gegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortvertrieb M. 1.50, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Wochen. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 90 Pfennig. Bei Wiederholungen unvorüberlicher Anzeigen entsprechen der Rabatt. Bei gerichtlicher Einstellung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Nr. 38

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 16. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 15. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbefestigung fiel; ein Offizier, einige Duzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens-Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterband. Der Gegner zieht die Beschießung von Lens und seinen Vororten fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranatengriffe, heftige, bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffsvorläufe wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach harter Feuertorbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahute. Er wurde leicht abgewiesen.

Ostlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabos und Deneb.

Ein nördlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor den ihnen entzogenen Stellungen bei Obersept gescheitert.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Bei Grobla (am Sereth nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkanriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Tätigkeit auf der Westfront steigert sich von Tag zu Tag. Wo sie, wie bei Reims und südlich der Somme, von den Feinden ausgeht, bleibt es bei Handgranatengriffen oder Gasangriffen, welchen weil sonst nichts erreicht werden konnte, heftige Artilleriekämpfe folgen. Anders ist es bei den von unserer Seite eingeleiteten Unternehmungen; waren es in den letzten Tagen die Gegenden zwischen Somme-Ä und Reims und nordwestlich von Lahure, also in der Champagne, so kommen heute glückliche Fortschritte aus der Gegend südwestlich von Ypern, wo wir nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung 800 Meter der feindlichen Stellungen mit gutem Ergebnis nahmen; ein großer Teil der Befestigung fiel, 1 Offizier, sowie einige Duzend Leute wurden gefangen genommen. Die Ohnmächtigkeit des Gegners, andererseits unsere Stellungen einzubrüchen, gibt sich wieder in der brutalen Beschießung der hinter den Stellungen gelegenen Stadt Lens und seiner Vororte kund; daß dadurch nur französisches Gut und eigene Stammesgenossen zerstört bezw. getötet werden, ist unseren menschenfreundlichen Gegnern gleichgültig. Der Versuch, uns die bei Obersept vor einigen Tagen in unsere Hände gebrachten 400 Meter französische Stellungen wieder zu entreißen, ist vor unserer neuen Stellung, also offenbar nach heftigen Kämpfen zusammengebrochen. Die Mannigfaltigkeit der Orte, an denen die einzelnen Kampfhandlungen spielen, läßt noch kein bestimmtes Urteil über die Absichten unserer Heeresleitung zu, sei es, falls könnte von einer etwa beabsichtigten großen Offensive gesprochen werden, eher scheint unsere Heeresleitung durch die einzelnen Ansätze den Gegner über ihre wirklichen Absichten täuschen zu wollen.

Preussisches Abgeordnetenhaus und auswärtige Politik.

Zum besseren Verständnis des nachstehenden Ausführungen bringen wir den in vertraulicher Sitzung gefaßten Beschluß der Staatshaushaltskommission des Preuss. Abgeordnetenhauses nochmals zum Ausdruck; er lautet:

„Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen: Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch vollwertigen Unterseebootkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergäbe.“

Es ist, gelinde gesagt, ein ungewöhnlicher Vorgang, wenn ein Einzellandtag und wäre es auch der des größten deutschen Bundesstaats durch Veröffentlichung eines in vertraulicher Sitzung gefaßten Beschlusses in der Frage unserer Politik Amerika gegenüber der Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung Richtlinien für ihre ferneren Maßnahmen geben will und es hat sich der Reichstanzler mit Recht gegen diese Art Einmischung in die dem Kaiser und schließlich dem Reichstag zustehenden Rechte verwahrt. Er dürfte damit die Sympathien des ganzen deutschen Volkes hinter sich haben und wir fragen uns, welche Einflüsse im preussischen Abgeordnetenhause es durchgreift, daß dem Reichstanzler von Behrman Hollweg in Zeiten, wo innere Einigkeit allein im Vaterländischen Interesse liegt, gerade im Geschäftskreis der auswärtigen Politik Präzedenz zwischen die Beine geworfen werden. Ja, wer sind denn eigentlich die Leute, von denen die Erklärung der Staatshaushaltskommission ausgeht, wer sind ihre geistigen Väter? Wenn man ihre Namen hört, wird man sofort begreifen, welches der eigentliche Zweck der Uebung ist. Es ist Herr v. Heydebrandt, der erbitterte Feind einer Wahlreform in Preußen, und es ist Herr von Hedlich, der bekannte Scharfmacher. Möchte der eine den Reichstanzler lieber heute als morgen beiseitigen, weil er ernsthaft mit der Absicht umgeht, das preussische Wahlrecht durch irgendetwas zu ersetzen, was einigermaßen einem vernünftigen Wahlrecht gleicht, so ist der andere dem Kanzler gram, weil er weiß, daß der leitende Staatsmann des Deutschen Reiches unter keinen Umständen für die verderbliche Annexionspolitik derer zu haben ist, die sich als Ueberdeutsche gebärden.

Kag man nun über die Frage, ob der Beschluß der Staatshaushaltskommission dem Geist und dem Sinn der Reichsverfassung entspricht, freieren oder nicht, ja wir wollen annehmen, daß es nur patriotische Sorgen der Beschlußfasser waren, dem Reichstanzler Ratsschlüsse zu erteilen, so hätten dieselben keinesfalls veröffentlicht werden sollen und letzteres ist es ja eigentlich nur, wogegen sich der Reichstanzler in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wendet. In gegenwärtigen Zeiten ist es jedenfalls patriotischer, mit den eigenen Interessen zurückzutreten und die weitere Entwicklung abzuwarten. Die Reichsleitung hat es bisher wohl verstanden, unsere allgemeinen Interessen mit Nachdruck zu vertreten und hat dies in der U-Bootsfrage auch tatsächlich schon vor dem Beschluß der Staatshaushaltskommission getan. Worum also im Auslande den Schein der Uneinigkeit in deutschen Landen erwecken, warum einen in vertraulicher Sitzung behandelten, die Gemüter ohnehin gegen den Gegenstand in die Öffentlichkeit bringen, wobei die gewählte Form und Fassung dazu noch wie eine Demonstration und ein Mißtrauen gegen die oberste Reichsleitung aussieht. Liebstecht und die Seinen haben durch ihr Auftreten im Reichstag nichts anderes getan als was Heydebrandt und Hedlich in diesem Fall zu tun gelonnen sind. Beide sind Zwietracht, wo höchste Einigkeit und feste Einigkeit vonnöten sind. In einer so ernsten Zeit sollten alle Reichs- und Meinungsverschiedenheiten zurücktreten und die auswärtige Politik nicht zu innerpolitischen Zwecken ausgenutzt, ebenso aber auch nicht die Schwierigkeiten einer Lage verschärft werden, die ohnehin die volle Verantwortung der verantwortlichen Stellen erfordern.

Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.D. Paris, 15. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois liehen wir südlich vom Wege Neuville-la-Polle eine Mine springen. Südlich der Somme gestaltete uns ein gestern am Schluß des Tages von unseren Truppen gegen die deutschen Werke südlich von Friese unternommener Angriff, einige Teile der Schützengräben zu besetzen. Ein feindlicher Gegenangriff wurde durch unser Feuer niedergewälzt. Eine deutsche Kompagnie wurde umzingelt und dezimiert. Ein Hauptmann und 70 Ueberlebende ergaben sich. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in unserer Hand befindlichen Gefangenen beträgt etwa 100. Nach mehreren Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Nach Orangenenauslösen und nach der Zahl der auf dem Schlachtfeld liegenden gebliebenen deutschen Leichname sind die feindlichen Verluste beträchtlich. In der Champagne liehen wir im Laufe eines gestern vom Feinde östlich von der Straße Lahure-Somme-a-Du ausgeführten Angriff drei Minenkammern einer im Voraus unter den vorgeschobenen Abschnitten, in die es ihm einzudringen gelungen war, vorbereitete Mine springen. Feindliche Verluste, bis zu unseren Schützengräben zweiter Linie vorzudringen, scheiterten vollkommen. Trotz ernstlicher Verluste, die ihm durch die Explosion unserer Mine und durch unser Artilleriefeuer zugefügt waren, behauptete der Feind diese vorgeschobenen Abschnitte. Im Obereloh brachte gestern abend eine neue Unternehmung die feindliche Infanterie östlich von Seppois, der ein heftiges Bombardement vorausging, in den Besitz von etwa 200 Metern Schützengräben. Ein sofort unternommener Gegenangriff gab uns den größten Teil des Geländes zurück. Die sehr lebhafteste Artillerietätigkeit in dieser Gegend dauert an.

Abends: In Belgien hat unsere Artillerie ein Munitionsdépôt nördlich von Voerlinge in die Luft gesprengt. Rüstlich Soissons versuchte die feindliche Infanterie gestern abend nach einem heftigen Bombardement, auf der Straße nach Terny und am rechten Ufer der Aisne vorzubrechen. Sie wurde durch unser Sperrfeuer und das Feuer der Infanterie gleich niedergewälzt. Auf dem Plateau von Baulere war das Feuer unserer Artillerie gegen einen Vorprung der deutschen Linie sehr wirksam. In der Champagne herrschte heute lebhafteste Artillerietätigkeit in den Gegenden von Tahute, Massiges und Reuarin, aber kein Infanterieangriff. Im Obereloh beschoß der Feind östlich von Seppois kräftig die vorgeschobenen Abteilungen, die wir im Laufe der Nacht zurückgenommen hatten. In der gleichen Gegend besetzten wir die feindlichen Verstärkungen, die von Niederlorg her in kleinen Gruppen vorwärts zu kommen suchten, mit Sperrfeuer.

Belgischer Bericht: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Abschnitt von Steenstraete wurde mit Bomben gekämpft. Unsere Batterien gesprengten einen deutschen Transport auf der Straße Dymuiden-Reigen.

Die Kämpfe in Flandern.

W.D. London, 15. Febr. Das britische Hauptquartier meldet: Der deutsche Frontbruch beruht von 40 britischen Gefangenen, die in einem Gefecht bei Willem eingebracht worden sein sollen. Die hatten dort 11 Vermisste, von denen 8 wahrscheinlich gefallen sind. Die Leute hatten die Deutschen bis hinter ihre Gräben verfolgt und gingen dadurch verloren. Gestern fanden 17 Luftgefechte statt. Eine große feindliche Doppelmotor-Maschine wurde hinter den feindlichen Linien landen. Der Feind ließ innerhalb der letzten 24 Stunden 7 Minen springen. Südlich des Grabens 8 ging den Explosionen ein heftiges Bombardement voraus, dem ein schwacher Infanterieangriff folgte. Nur wenige Feinde erreichten unseren Graben und wurden sofort mit Handgranaten vertrieben.

Opfer der eigenen Landsleute.

W.D. Berlin, 15. Febr. Auch im Monat Januar ist die Einwohnerschaft der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen Landsleute und der Engländer wieder schwer getroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot sind 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder, verwundet 28 Männer, 43 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt sind während des vergangenen Monats in dem besetzten Gebiet also 133 Personen von ihren Landsleuten oder den Engländern getötet oder verwundet worden.

Ein Zeppelin auf dänisches Gebiet verirrt.

W.D. Kopenhagen, 15. Febr. Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß am 31. Januar ein deutsches Luftschiff wegen Reibewitters irrtümlicherweise dänisches Gebiet an der Grenze in der Nähe von Vedsted eine kurze Strecke überflogen hatte.

Die Lage im Osten.

Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 15. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien erhöhte Kampfaktivität feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Larnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht. Die Insassen sind tot.

Hindenburgs Nachruf für seinen Adjutanten.

Der erste Adjutant Hindenburgs, Major Julius Caemmerer, der wegen seines vorbildlichen Verhaltens auch weit über die Kreise seines unmittelbaren Dienstes hinaus beliebt war, ist, wie die V.M.N. schreiben in Berlin einer Lungenerkrankung erlegen. Diesem ausgezeichneten Offizier widmet der Generalfeldmarschall folgenden Nachruf:

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar starb auf Urlaub bei den Seinen nach kurzer, heftiger Erkrankung der Major im Feldartillerie-Regiment Nr. 20 und Adjutant des Oberbefehlshabers Ost Julius Caemmerer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und vieler anderer Kriegsauszeichnungen. Seit Beginn des Feldzuges hat er als Adjutant dem Oberkommando in allen Wechselfällen des Krieges angehört. Ein lauterer Charakter, lebensfrisch und gesund, war er mit Leib und Seele Soldat und diente seinem Könige und dem Vaterlande mit nie ermüdender Hingabe. Uns allen war er ein treuer, vortrefflicher Kamerad und vielen ist er in diesen Zeiten ein nahestehender Freund geworden. Ich selbst verliere in ihm einen lieben, treuherzigen und für mich selbst als tätigen Begleiter. Ueber den Tod hinaus folgt ihm unser treues, dankbares Gedächtnis.

Hauptquartier Ost, den 11. Februar 1916.

Hindenburg,

Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.

Der russische Kriegsbericht.

Wien, 15. Febr. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Das 16. Febr. dauert auf beiden Seiten an. Zwischen Olai und der Insel Dalen (12 Km. südwestlich Olai) stellen wir gute Wirkung unserer Artillerie fest. Südlich Danaburg beruht der Feind Bomben mit erstickenden Gasen. — Kalkasus: Nach einer vorgelassen in einem Fort der Festung Traerum durch unsere Artillerie hervorgerufenen Explosion besetzten wir das Fort. Bei der Besetzung der Forts machten wir von neuem zahlreiche Gefangene, erbeuteten sechs Geschütze und eine große Menge Munition.

Der Balkankrieg.

Der Vormarsch in Albanien.

Die österreichisch-ungarischen Truppen, die in Nordalbanien auf Durazzo vorgehen, sind bisher auf einen stärkeren Widerstand nicht gestoßen. Nur nordwestlich von Tirana fanden unbedeutende Zusammenstöße statt, die aber mit einem baldigen Rückzug des Feindes endeten. Der Vormarsch erfolgt verhältnismäßig langsam. Das ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß vollständig reiner Eis gemacht werden muß, um ganz sicher zu gehen, daß hinter der Front kein Feind zurückbleibt, der später durch einen geschickt geführten Rückzug die Nachschübe für das vordringende Heer stören könnte. Bis heute ist noch nicht bekannt, ob die Italiener aus Durazzo abgezogen sind oder nicht. Gestört haben sie den Vormarsch unserer Verbündeten bisher nicht.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Götner-Grebe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau wand knapp vor der Verbindungstür. Ohne sich um irgend jemand anderen zu kümmern, wendete sie sich sofort an Hadmar:

„Wie haben Sie es möglich gemacht, hier einzudringen, ohne ins Haus zu treten?“

Sie fragte es beinahe inquisitorisch.

Doktor Helm nahm sie ohne weiteres bei der Hand und führte sie durch das Sterbezimmer des Freiherrn Ludwig von Werbach nach dem Alkoven.

Mit einem nur halb unterdrückten Schrei fuhr Elisabeth zurück, als sie neben dem Gewehrschrank die gähnende Türöffnung erblickte.

„Da — da ist ein Ausgang?“ stieß sie beinahe atemlos hervor.

Mit kurzen Worten teilte ihr Helm mit, wie er selbst zur Kenntnis dieses Ganges gekommen sei.

„Immer seltsamer blieden die Augen der jungen Frau. Es schien, als wären sie in weite Fernen gerichtet.“

„Endlich löste sich der Bann, welcher auf ihr lastete. In kurzen, abgedroschenen Sätzen begann sie zu sprechen.“

„Da — dahin muß auch die Person verschwunden sein, welche in Ludwigs letzten Lebensminuten bei ihm gewesen ist! Ich habe sie ja nicht gesehen! Aber deutlich habe ich die leisen Schritte gehört, welche nach dieser Richtung hin verflangen. Und dann habe ich noch etwas vernommen: ein ganz heimliches Knarren — ein Surren — erlauben Sie, schließen Sie einmal diese Tür, Doktor Helm! So! Und nun öffnen Sie wieder!“

Es geschah.

Mit einem leichten Knarren glitt die Schleibetür zwischen die hier doppelt gebaute Wand; dabei vernahm man ganz deutlich einen rrenden Ton, welcher wohl daher kam, daß die Tür fast nie geöffnet wurde und daher die Federn der Mechanik ein wenig knarren.

Elisabeth streckte die Hände vor, als ob sie ein Wespen sei.

„So — ganz so ist es gewesen! Alles stimmt genau!



Nach längerer Pause hat die bulgarische Heeresleitung wieder einen amtlichen Bericht veröffentlicht. Man erfährt aus ihm, daß die Bulgaren am Sonntag Elbasan besetzten. Elbasan liegt im Innern Albanien am Schlumbisfluß etwa 50 Kilometer von der Küste entfernt und 60 Kilometer südöstlich von Durazzo. Es ist einer der wichtigsten Orte des inneren Albanien und bekannt durch seine warmen Schwefelquellen; im Frieden zählte es etwa 15 000 Einwohner. Mit der Besetzung von Elbasan geraten die Bulgaren bedrohlich in die Flanke der Verteidiger von Durazzo, denen bei weiterem schnellem Vordringen der Bulgaren auf die Küste der Landweg nach Valona abgeschnitten werden würde.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 15. Februar 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Küstener Front beschloß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Sissera- und Seebachtals (westlich Raibl). Am Mittwoch eröffnete sie ein heftiges Feuer zwischen dem Fella-Tale und dem Wischberg.

Bei Feltisch griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Rombon-Gebiete an. Sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der südenländischen Front dauern fort.

Gestern früh belegte eines unserer Flugzeuggeschwader, bestehend aus 11 Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen von Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschütze und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem besetzten mehrere

Oh — und ich weiß nicht nur dies, ich weiß noch weit mehr! Ich weiß, daß es hier Geheimnisse gibt, von denen wir alle keine Ahnung haben! Ich weiß, daß dunkle, verschleierte Gestalten um die Mauern dieses alten Schlosses huschen!

„Gnädige Frau Baronin! Das war sicher eine Geisteserscheinung!“ rief der alte Josef dazwischen, welcher die ganze Zeit mit angstvollen Augen auf seine junge Herrin geblickt hatte. „Halten Sie Gnaden — aber Frau Baronin wissen Sie nichts davon, wie das zugeht in solchen alten Schlössern! Die haben ihre Geheimnisse und ihre Erscheinungen! Das war von jeher so und wird auch so bleiben!“

Er hätte vielleicht noch lange so fortgeredet, bald wird vor Ueberraschung, aber Elisabeth fiel ihm rasch ins Wort:

„Ich glaube an alles, aber das nicht, Josef! Was ich heute nacht gesehen habe, das war kein Geist! Das war ein Mensch aus Fleisch und Blut!“

Sie hatte noch nicht ganz ausgesprochen, als Hadmar wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt aussprang.

„Was haben Sie gesehen?“ rief er in einer seltsamen, unerhörten Aufregung. „Was glauben Sie gesehen zu haben?“

Mit klammernden Augen stand Hadmar Elisabeth gegenüber. Aber sie schlug die Lider nicht vor ihm nieder. Beinahe feindselig kreuzten sich für eine Sekunde ihre Blicke. Dann begann sie zu sprechen; erst leise, fast zaghaft aber dann immer rascher, immer mehr in ihre Erinnerungen versunken:

„Es war in dieser letzten Nacht, so gegen ein Uhr. Mein kleiner Knabe ist unruhig gewesen, er scheint nicht ganz wohl zu sein. Aus diesem Grunde suchte ich mein Bett nicht auf, sondern blieb nach in meinem Zimmer drüben. Damit der Kleine nicht gestört werde, löschte ich auch die Lampe, welche sonst stets brennt. Ich saß am Fenster meines Schlafzimmers; es liegt mit diesem Gemäch hier in gleicher Reihe, wie Sie wissen. Man sieht von den Fenstern aus nach der Landstraße, die zum Schloß führt und zur Försterei, wie Josef mir erzählt. Nach der anderen Seite zu sieht man nach dem kleinen Kellerbau, welcher ganz unten am Teiche liegt.“

Hadmar von Werbach war, wie gezogen von einer Kraft, inneren Gewalt, immer näher an die junge Frau

herangetreten. Wie gebannt hingen seine Augen an ihr. Sie war so hinreißend schön in diesem Augenblick, und noch zitterte er vor jedem Wort, das ihre Lippen nun noch sprechen würden.

Auch Fritz Argmann ging mit großen, schweren Schritten über den weichen Teppich. Nicht neben Elisabeth blieb auch er stehen.

„Weiter,“ sagte er in rauhem Ton; „bitte, gnädige Frau —“

Verwundert sah die seine, schlanke Frau auf den Mann, der so beschließend mit ihr sprach.

Dann raffte sie sich zusammen, überwand tapfer das selbstam bestrebende Gefühl und fuhr fort:

„Ja — das Sonderbare, das, was Josef das „Geisteshafte“ nennt, kommt nun erst! Ich sah also beim Fenster und sah hinaus auf die Landstraße. Ueber dem weißen Schnee tanzten die Mondstrahlen und woben um jeden Gegenstand ein unklares, unsicheres Licht. Und da sah ich etwas — im Schatten der Berge glitt es heran. Eine große, dunkle Gestalt, ganz eingehüllt in einen bis zu den Füßen reichenden schwarzen Mantel. Um den Kopf geschlungen, so daß man gar kein Haar sah, und tief hereingezogen in das Gesicht, so daß man keinen Zug in demselben unterscheiden konnte, trug die sonderbare Erscheinung ... großes, schwarzes Tuch.“

„Ein Spigentuch?“ fuhr Argmann auf.

Elisabeth löste Helm haben ihn aufs äußerste befremdet an. Aber die junge Frau sah sich sofort wieder.

„Es kann wohl sein, daß es ein Spigentuch war,“ sagte sie sinnend, „aber bestimmt könnte ich das nicht sagen. Die Beleuchtung war doch so ganz unsicher, und die Straße liegt immerhin ein Stück vom Hause entfernt.“

„Aber warten Sie nur, das Wertwürdige kommt noch!“

„Noch etwas?“ murmelte Hadmar.

„Ja, und eben das Allerwonderbarste! Die Gestalt bog nach jener Richtung ab, in der der kleine Felsenkeller liegt. Ich selbst war niemals dort. Aber Josef sagte, daß dort ein uralter Felsenkeller sei. Und da sah mich, immer die dunkle Erscheinung beobachtend, aus dem Fenster blicken, um zu sehen, was sie denn nun eigentlich hier bei dem einsamen Jagdhäuschen wollte, da sah ich sie zwar selbst nicht mehr, aber ich sah ihren Schatten.“

Fortsetzung folgt.

Der türkische Krieg.

Wien, 15. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront wurde festgestellt, daß der Feind infolge des erfolglosen Ueberfalls, den wir am Vormittag des 7. Januar (?) gegen das englische Lager von Bathia (bei Korna) ausführten, gelassen ist und alle Lagergeräte, sowie 500 Tote auf dem Blage gelassen hat. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Gefecht umzingelt und vollkommen aufgerieben. Weiter erlitt der Feind gelegentlich eines Ueberfalls, den wir gegen Sul-el-Schach zwischen Korna und Rasria unternahmen, schwere Verluste. Ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An zwei Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung befand, zum Rückzug gezwungen, als sie zum Entsatze herbeieilten. Sie ließen eine Menge Gefallene auf dem Gelände. Bei Felaie und Kul-el-Amara keine Veränderung. — An der Kalkasusfront nahmen im Zentrum die Vorpostengefechte an Heftigkeit zu und breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen bis zu den vordersten Teilen der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe eingeklinkt. Zwei russische Flugzeuge wurden durch unser Feuer beschädigt und zum Landen gezwungen. Sonst nichts Neues.

Neues vom Tage.

Englische Trostnachrichten.

Wien, 15. Febr. In den letzten Tagen sind wiederholt in der fremden Presse (Quelle Reuters) Nachrichten über den Untergang eines großen Kriegsschiffes im Kattegat verbreitet worden. Hierzu wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß alle derartigen Nachrichten auf völlig freier Erfindung beruhen.

Eine Kundgebung in London.

Wien, 15. Febr. Gestern Nachmittag fand in der City eine große Versammlung statt, in der von der Regierung verlangt wurde, von der britischen Seemacht einen ausgiebigen Gebrauch zu machen. Lord Devonport und der Präsident der Hafenbehörden Londons führten den Vorsitz. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung von Bürgern der City Londons sieht mit großer Beunruhigung, was für eine enorme Menge Bedarfsmaterial über die Nordsee den Feind erreicht. Sie fordert die Regierung auf, der Flotte die Freiheit zu geben, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren und wirksameren Gebrauch zu machen. — Lord Devonport führte aus, wenn England seine Flotte bis zum äußersten ausnützen würde, würde Deutschland nicht lange Widerstand leisten können. Erreg habe kürzlich erklärt, das Auswärtige Amt beschränke sich darauf, sich den guten Willen der Neutralen zu erhalten. Man dürfe dabei aber nicht die Interessen der britischen Nation ausopfern. Es herrsche im Lande das Gefühl, daß die Blockade verschärft und der Flotte eine Gewalt eingeräumt werden müsse, die sie allein richtig anzuwenden verstehe. Der Redner sagt, seit Mai seien über 2 Millionen Tonnen Eisenerz nach Deutschland gegangen. Es sei Zeit dem unzulässigen Handel ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Alles was nötig sei, sei der Flotte zu gestatten, damit sie ohne Handhabe kämpfe.

Wien, 15. Febr. Eine Londoner Depesche des „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ berichtet noch über die gestrige Cityversammlung, diese sei sehr erregt verlaufen



und die Namen Aquith, Grey und Runciman seien mit Keschle und Fischen aufgenommen worden. Als Lord Deverport sagte, es sei nur eines nötig, erdönten Jure, die Regierung wegzujagen, worauf lauter Beifall erscholl.

Die weibliche Landarbeit in England.

W.B. London, 15. Febr. Wie die Daily News erzählt, hat die Regierung beschlossen, sich energisch für die weibliche Landarbeit einzusetzen. Es soll zu diesem Zwecke eine Art Rekrutierungskampagne eröffnet werden. Die Angeworbenen werden durch eine Armbrunde kenntlich gemacht werden und das Recht erhalten, eine besondere Uniform zu tragen.

Eine englische Erfindung.

W.B. Berlin, 15. Febr. Das englische Pressebüro gibt am 5. Februar einen Bericht des Kapitäns des am 2. Dezember von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Truppentransportdampfers Commore bekannt, in dem dieser die Behauptung aufstellt, er habe beim Längsbeifommen gesehen, daß auf dem U-Boot die deutsche und die österreichisch-ungarische Kriegsflagge in Bereitschaft gehalten wurden und je nachdem, welcher Nationalität der Dampfer angehöre, die eine oder die andere zu setzen. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich um eine der üblichen englischen Erfindungen, die, wie mehrere andere französische und englische Meldungen ähnlichen Inhalts wohl dazu dienen sollen, die Italiener glauben zu machen, daß deutsche U-Boote italienische Schiffe versenkten. Der Dampfer Commore wurde am 2. Dezember kurz vor Tagesanbruch von einem deutschen U-Boot gesichtet und verfolgt. Der Warnungsschiff, in der Morgendämmerung auf etwa 5000 Meter abgegeben, überschätzte den Dampfer vollkommen; er behielt zunächst Kurs und Fahrt bei und konnte erst durch weitere Schüsse zum Stoppen gezwungen werden. Auf dem U-Boot wurde vor Abgabe des Warnungsschusses die deutsche Kriegsflagge gesetzt. Sie wurde erst nach Beendigung der Kriegerischen Handlung niedergeholt. Vielleicht hatte der Kapitän beim Längsbeifommen zur Abgabe der Schiffspläne sie übersehen, da nur wenig Wind war und daher auf dem hüllenden Boot die Flagge nicht auswehte. Möglich ist auch, daß er zwei klar zum Hissen angestekte Flaggen, nämlich das Signal A B (Verlassen Sie das Schiff so schnell wie möglich!), das in diesem Fall aber nicht gebraucht wurde, als Kriegsflagge angesehen hat. Der Zustand des Kapitäns, der ungewaschen, halb angezogen und offenbar frisch aus der Kojen sich dem unangenehmen Ereignis gegenüber, läßt eine unklare und irrtümliche Schilderung seiner eils v'ell ich erk ärtlich er sein n. Die Verbreitung seiner Angaben als amtliche Meldung aber ist eine leichtfertige Entstellung, wie sie allerdings einem englischen Nachrichtenbüro im Verleumdungsstreit gegen unsere U-Boote erfahrungsgemäß nicht überfällt.

Die Winterschlacht in den Masuren.

Zum 16. Februar.

Heute fährt sich der Tag, an dem die Gesamtergebnisse der unter dem Namen „Die Winterschlacht in den Masuren“ in der Geschichte verbleibenden Kämpfe bekannt gegeben werden konnten. Eine solch gewaltige Schlacht konnte naturgemäß nicht an einem Tag ausgefochten werden, vielmehr begannen die ersten Kampfhandlungen schon am 7. Februar, nachdem sich die dem Feinde verborgen gebliebene Umfassung vollzogen hatte. Am 8. Februar war die Piffes-Linie in unserer Hand und am 9. bezann der Vormarsch auf Lud. Am 10. Februar erreichten, trotz gewaltiger, durch Schneefall eingetretener Hindernisse die Truppen des Nordflügels die Linie Piltalla-Wladislawow und am 11. die große Straße nach Gumbinnen. Am 12. Februar fanden unsere Truppen schon ganz auf russischem Boden, nachdem sie unabsehbares Kriegsmaterial erbeutet hatten. Die Kämpfe wurden von der Stadt Lud an unter den Augen des Kaisers ausgefochten. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsort die Kaiserhandarte gehit war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Schon am 15. Februar konnte die Oberste Heeresleitung die erlösende Meldung bringen: Rein Ruße mehr auf deutschem Boden. Offenkundig war vom Feinde dreit und die Gesamtbeute belief sich auf 7 Generale, über 100 000 Mann Gefangene, über 150 Geschütze und ein unabsehbares Kriegsmaterial. Unser Kaiser aber gab seinem tapferen Heere den schönsten Siegeslorbeer, den ein Soldat sich wünscht. Er tat den Ausspruch: „Dem Landsturmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen weitestens alle, ihr Bestes für das Vaterland hinzugeben. Weder grimmige Kälte, noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege, noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht.“

Rundschau.

Deutsche Abgeordnete in Bulgarien. Die deutschen Reichstagsabgeordneten Visk und Stresemann, die auf der Rückkehr aus Konstantinopel nach Sofia einen kurzen Abstecher gemacht hatten, sind mit dem Ballanzug nach Berlin zurückgekehrt. Während ihres zweitägigen Aufenthalts in Sofia hatten sie mit bulgarischen leitenden Persönlichkeiten über politische und wirtschaftliche Fragen sowie über die künftige Ausdehnung der kulturellen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland Unterredungen. — Der deutsche Abgeordnete Erzberger ist am Sonntag aus Konstantinopel in Sofia eingetroffen.

Der Munizipalrat von Sofia beschloß, zwei Straßen der Hauptstadt nach den Städten Berlin und Wien zu benennen.

Ueberführung der Kriegsgefangenen aus Sibirien nach Russland. Wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, hat der russische Kriegsminister verfügt, daß sämtliche Kriegsgefangene aus Sibirien nach Russland übergeführt werden sollen, um sie bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften mit landwirtschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen.

Mangel an Griech. Eine offizielle Korrespondenz schreibt: In Verbrauchskreisen wird gegenwärtig noch immer über Mangel an Griech geklagt. Tatsächlich ist aber die Erzeugung von Griech seit dem vorigen Herbst so gefördert worden, daß gegenwärtig in Deutschland die doppelte Menge erzeugt wird wie in Friedenszeiten. Wenn trotzdem ein Mangel besteht, so findet dies darin seine Erklärung, daß Griech für Fleischwaren in sehr großem Umfang als Ersatz für Fleisch an den fleischlosen Tagen Verwendung finden. Die herrschende Knappheit ist mithin nicht auf eine Einschränkung der Erzeugung, sondern auf einen ungewöhnlich stark gesteigerten Verbrauch zurückzuführen.

Sawabische Helden.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse sowie der Goldenen Militär-Verdienstmedaille des Unteroffiziers Eugen Wenz im Reserve-Infanterie-Regiment 119 aus Gräfenhausen, Oberamt Neuenbürg.

(R.M.) Wenz hat den Feind vom ersten Tage an mitgemacht und ist einer der besten Patrouillenführer der Kompanie. Für ihn gab es auch nach dem Uebergang vom Bewegungskrieg zum Stellungskampf noch mannigfache Gelegenheiten zu erfolgreicher Tätigkeit. Im vergangenen Sommer war der Gegner nach Trommler in einen Graben eingedrungen, dadurch die Gefahr entstanden, daß eine Kompanie des Nachbar-Regiments umzingelt werden konnte. Um sie aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, mußte Verbindung mit ihr und die genaue Bestimmung des rechten und linken Flügels der vom Gegner besetzten Grabenstübe unbedingt erfolgen. Freiwillige vor, heißt es. Sofort meldet sich Wenz mit noch 4 Mann. Vormittags 8 Uhr gehen sie weg, um den ihm von einem Generalstabsoffizier persönlich erteilten Auftrag pfeilschnell zu erfüllen. Sein Weg führt ihn durch eine 400 Meter lange Mulde welche unter dem heftigen Artillerie- und Infanteriefeuer liegt. Hinter dieser Mulde muß die Patrouille noch eine etwa 200 Meter leicht ansteigende Höhenstufe ersteigen. Diese 200 Meter sind die allerhöchsten, denn sie müssen unter Benutzung von Granatwürfeln und noch vorhandenen kleinen Grabenstücken sprunghaft und unter dem denkbar gewaltigsten Infanterie- und Artilleriefeuer zurückgelegt werden. Wenz gelang dies, so daß er die vom Gegner besetzten Stellen festhielt und durch eine kleine an der Stelle angefertigte Schanze befestigen konnte. Für ihn war es nun das wichtigste, mit seiner Patrouille zur Kompanie zurückzukehren, was ihm auch wunderbarerweise gelang. Um 12 Uhr, also nach 4 Stunden schwerster Gefahren und Anstrengungen, kehrte die Patrouille völlig erschöpft und ermattet zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit mußte Wenz der hochbedrängten Kompanie Unterstützung vorbereiten. Am folgenden Tage machte er die Patrouille unter denselben Verhältnissen nachmal. Sein Auftrag war diesmal, am rechten und linken Flügel je eine schwarz-weiß-rote Flagge aufzustellen, damit die eigene Artillerie zur Beschießung jener besetzten Grabenstüben einen genauen Anhalt hat. Nachdem die Flaggen gesetzt waren, konnte unsere Artillerie ihr Feuer dort hin legen. Der hernach eingeleitete Gegenangriff brachte die besetzten Grabenstübe wieder in unsere Hand. Die Kompanie des Nachbarregiments war dadurch aus ihrer bedrängten Lage befreit. Für diese beispiellos mutigen Patrouillen erhielt der Unteroffizier Wenz das Eisene Kreuz 1. Klasse und die Goldene Militär-Verdienstmedaille, die Mannschaften das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Amtliches.

Flachsbau im Jahre 1916.

Die durch den Kriegszustand geschaffenen besonderen Verhältnisse erfordern eine vermehrte Erzeugung von Flachsbau im Inland. An dieser nationalen Aufgabe muß auch Württemberg mitarbeiten.

Der noch vor einigen Jahrzehnten nicht unerhebliche Flachsbau im größeren Teil unseres Landes ist infolge Mangels an Arbeitskräften und ungenügender Preise des dem ausländischen Flachsbau gegenüber nicht geschätzten deutschen Erzeugnisses mehr und mehr zurückgegangen. Die Not der Zeit hat aber wiederum, zunächst für das Jahr 1916, dem Flachsbau wesentliche günstigere Abgabebedingungen geschaffen, so daß auch vom Produktionsstandpunkt aus die Frage des Flachsbaues für die Landwirte, welche früher den Anbau einschränkten oder gar aufgaben, wieder erneute Bedeutung erlangt hat. Hinsichtlich der Beschaffung von Saatgut und der Abnahme des Ernterzeugnisses im Jahre 1916 ist folgendes zu bemerken:

1. Fehlende Leinsaat wird zum Preise von 65 Mk. pro 100 Kilogramm (32 1/2 pro Zentner) ab Verteilungsstelle gegen die Verpflichtung der Ablieferung des erzielten Flachses zur Verfügung gestellt.
2. Die Abnahme des für Spinnzwecke verwendbaren Flachses, welche nach Wahl des Flachsbauers als roher Stengelflachs, Röst-, Brech- oder Schwingflachs erfolgt, ist garantiert und zwar für den Zentner ab nächstgelegener Bahnstation zu folgenden Preisen:
 - a) für Stengelflachs, gute Mittelqualität, 10 Mk., mindestens aber 8 Mk.;
 - b) für Röstflachs, gute Mittelqualität, 16 Mk., mindestens aber 13 Mk.;
 - c) für Brechflachs je nach Qualität und Bearbeitungsstand 50—70 Mk.;
 - d) für Schwingflachs guter normaler Qualität 110 Mk., mindestens aber 90 Mk.

Die Preise haben somit gegen früher die doppelte Höhe und darüber erreicht, und es sind dementsprechend auch die Rentabilitätsverhältnisse günstiger geworden. Wie sich die Rentabilität des Flachsbaues unter den heutigen Bedingungen zum Getreide, Hackfrucht- und Futterbau stellen wird, läßt sich zurzeit infolgedessen nicht genauer angeben, als die Preise für die Wehrzahl der

Erzeugnisse des Erntejahres 1916 noch nicht bekannt sind.

3. Zur Vermittlung des erforderlichen Saatguts und zur Rat- und Auskunftserteilung ist eine „Verteilungsstelle“ in Gmünd errichtet worden. Die Geschäftsführung wurde dem Landwirtschaftsinspektor Dr. Romierat Schmidberger daselbst übertragen.
4. Der Verteilungsstelle in Gmünd haben die württ. Landwirte, welche ohne eigenes Saatgut zu besitzen, Flachsbau anbauen beabsichtigen, möglichst bald, längstens aber noch in diesem Monat unmittelbar oder durch das Schultheißenamt des Wohnorts anzuzeigen, wie viel Pfund Leinsaat sie wünschen, welche ungefähre Anbaufläche (in Ar) in Aussicht genommen ist und nach welcher Anbauart die Saat verschickt werden soll.

Wenn auf diese Weise eine Uebersicht vom ganzen Lande genommen ist, wird ohne Verzug noch jedem einzelnen Flachsbauer ein Vertragsentwurf zur Unterschrift zugesandt. In demselben sind die in Ziffer 2 genannten Anbau- und Ablieferungsbestimmungen im einzelnen dargelegt und garantiert. Im übrigen werden die Interessenten noch auf einen Kußtag über Flachsbau, welcher in Nr. 8 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft erscheinen wird, hingewiesen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Februar 1916

* Das Eisene Kreuz hat erhalten Gebr. Eugen Schanz von Sprallenmühle. Derselbe ist bereits seit Nov. 1915 im Besitze der Silbernen Verdienstmedaille. — Ebenso besitzt dessen Bruder, Gebr. Adolf Schanz, schon seit Dez. 1914 die Silberne Verdienstmedaille.

I Rottenburg, 15. Febr. (Garnison.) Am nächsten Montag werden ca. 500 Mann Ersatztruppen in die Klausen hier einrücken. Von der Stadt wird ihnen ein festlicher Empfang bereitet werden. Hauptmann und Oberjustizrat Jelle von hier steht an der Spitze der Truppen. Ein Kommando von 36 Mann ist bereits heute eingetroffen, um die Klausen für die Zwecke des Rekrutenboots einzurichten.

I Tübingen, 15. Febr. (Opfertag.) Der Opfertag am letzten Sonntag, der für unsere Usmarschiereten veranstaltet wurde, hat insgesamt ca. 17 000 Mk. erbracht.

(*) Stuttgart, 15. Febr. (Zu Königs Geburtstag.) Wie der „Staatsanz.“ hört, soll das Geburtsfest des Königs wie bisher durch Kirchgang und Feiern in den Schulen begangen werden; eine Festvorstellung im Hoftheater findet nicht statt, dagegen ein Konzert. Der König wünscht, daß im übrigen auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von besonderen festlichen Veranstaltungen Umgang genommen werde.

(*) Stuttgart, 15. Febr. (Fleischpreise.) Nach einer neuen Bekanntmachung des Stadtschultheißenamts sind die Kleinhandelshöchstpreise für Ochsen-, Rind-, Kalb-, Hammel- und Schaffleisch zum Teil nicht unwesentlich erhöht worden, während der Preis für Schweinefleisch und Wurst gleich geblieben ist.

(*) Ebingen, 15. Febr. (Das Erdbeben.) Von den durch die Erdbebenwarte Hohenheim vom letzten Sonntag gemeldeten kleineren Erdstößen ist der kurz vor 1 Uhr mittags erfolgte auch hier beobachtet worden; er war sehr kurz und machte sich durch augenblickliches Krachen in den Wänden bemerklich.

(*) Diverach, 15. Febr. (Die Jugend von heute.) In den letzten Tagen sind laut amtlicher Bekanntmachung dem Oberamt mehrere Fälle von durchwegs unstatthaften Annäherungen zwischen russischen Kriegsgefangenen und kaum der Schule entwachsenen Mädchen zur Kenntnis gekommen. Diese höchst betrübende Tatsache veranlaßt das Oberamt, an Eltern, Erzieher, geistliche und weltliche Gemeindevorsteher, Lehrer und Arbeitgeber die erste Mahnung zu richten, auf etwaige verdächtige Beziehungen zwischen Mädchen und Kriegsgefangenen ein wachsames Auge zu haben und bei begründeten Wahrnehmungen dieser Art sofort und mit aller Entschiedenheit die geeigneten Schritte zu tun, in allen Fällen aber dem Oberamt zur weiteren Verfügung Mitteilung zu machen. Arbeitgeber, die hierin lässig wären, würden eine schwere Verantwortung auf sich laden und die dauernde Entziehung von Kriegsgefangenen zu gewärtigen haben.

Vermischtes.

Was an einem Schwein verdient wird. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht kürzlich die „Berliner Morgenpost“ einen Artikel, wonach die Landwirtschaftskammern Pommerns durch Preisbeschachtungen festgestellt haben will, daß der Metzger an einem Schwein 110 Mark verdient. Mit dieser Frage befaßten sich nun, wie wir lesen, mehrere Städte; das Ergebnis dieser Feststellung wird für das Publikum recht interessant sein.

Strassen-Spaziergänge Kriegsgefangener. Die aus den Gefangenenlagern zur Arbeit in Leipziger oder benachbarte Betriebe beurlaubten Kriegsgefangenen, die sich dort gut geführt haben, sollen an Sonn- und Feiertagen unter militärischer Bewachung in Gruppen durch die Stadt und ihre Umgebung geführt werden. Das Polizeiamt der Stadt gibt hierzu bekannt, daß alle Juristen an diese Gefangenenzüge, die Anknüpfung von Unterhaltungen mit einzelnen der Gefangenen sowie das Mitbringen von, neben oder hinter den Gefangenen mit sofortiger Abführung und Geld- und Haftstrafe geahndet wird.

Ein Röhrenmittel. Der Stadtrat in Merschwitz beschloß, gegen 21 böswillige Streuerrestanten, die bezahlen könnten, wenn sie wollten, das Wirtshausverbot zu verhängen.

Das „Deutsche Haus“ in Konstantinopel. Die Deutsche Ahräische Vereinigung hat nun in Konstantinopel unter der Führung des Kriegsministers Enver Pascha auch eine türkische Deutsche Vereinigung gegründet. Als Hauptaufgabe haben sich beide Vereinigungen das Ziel gesetzt, noch während des Krieges

In Konstantinopel das „Haus der Freundschaft“ zu errichten. Dieses Gebäude soll alles vereinigen, was deutsche Art und Arbeit veranschaulichen kann: vom Vordrücken bis zum Forschungsinstitut, ebenso Ausstellungen von Handel und Industrie, von Gewerbe und Landwirtschaft, von Arme und Marine, von deutscher Kunst und Kultur. In entsprechender Weise soll auch eine türkische Dorfstellung in Berlin in Aussicht genommen werden. Der Sultan hat sein Protektorat zugesagt, und die türkische Regierung hat den schönsten Bauplatz in Stambul zur Verfügung gestellt. Auch der Kaiser hat das ganze Programm mit lebhaftem Interesse verfolgt. Es ist gelungen, das auf zunächst einhalb Millionen veranschlagte Grundkapital durch verschiedene Stiftungen zu erhalten. Die Deutsch-Türkische Vereinigung wird jetzt einen Arbeitsausschuss mit der Ausgestaltung und Durchführung des Planes beauftragen.

Bulgarische Einkäufe in Rumänien. (WZ.) Dnevnik meldet, Bulgarien habe in Rumänien 3000 Tonnen Weizen gekauft. Weitere Einkäufe würden ins Auge gefaßt.

Polenverträge mit dem Völkern. (WZ. Amtlich.) Die Ausführung der Friedensverträge an die auf dem Balkankriegsplan befindlichen Heeresangehörigen kann nur langsam stattfinden. Deshalb wird empfohlen, nur wirklich dringende Sendungen dorthin abzuschicken.

Sturm. (WZ.) In der vergangenen Nacht gegen einhalb 1 Uhr ging bei Sturm- und Hagelwetter ein starkes Gewitter über Dresden nieder, das jedoch nur von kurzer Dauer war. Die Temperatur betrug 3 Grad über Null.

Handel und Verkehr.

(.) **Einigkeit, 15. Febr.** (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt wurden zugeführt: 385 Großvieh, 228 Küder, 109 Schweine. Unverkauft sind: 26 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 160-168; Bullen 1. Qualität 150-158, 2. Qualität 144-148; Stiere 1. Qualität 164-168; Jungküder 2. Qualität 150-163, 3. Qualität 154 bis 159; Kühe 1. Qualität 155, 2. Qualität 150; Küder 1. Qualität 175-178, 2. Qualität 164-172, 3. Qualität 155 bis 163. Schweine vollständig über 120 Kilo 129, vollständig über 100-120 Kilo 118, vollständig über 80-100 Kilo 108, über 60-80 Kilo 93, unter 60 Kilo 87. Sauen 1. Verkauf des Marktes: Schweine gefaßt, sonst lebhaft.

Wetterbericht.

Unter dem fortgesetzten Einfluß von Störungen und im Hinblick auf eine weitere Abkühlung der Luftströmung ist für Donnerstag und Freitag nachfoltes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

WZ. Ropenhagen, 16. Febr. „Extrablatt“ schreibt zu Briand's Besuch in Rom: Die Festlichkeit in Rom ist geradezu einem Skandal gleich, denn ihr Hintergrund bildet doch das große Fiasko von vier europäischen Großmächten gegenüber den Mittelmächten. Kann man als Neutraler, der keineswegs gegen England und Frankreich überwollend ist, jahraus, jahrein diese Aussprüche, Versicherungen, Erklärungen und Proklamationen noch anhören, ohne einen widerlichen Geschmack auf die Lippen zu bekommen, wenn die Handlungen, die den Voraussetzungen Inhalt geben sollten, stets ausbleiben.

WZ. Berlin, 16. Febr. Ein Abdruck des folgenden französischen Befehls wurde bei den Kämpfen südlich der Somme erbeutet, es kann also nicht daran gezweifelt werden, daß er tatsächlich erlassen wurde:

6. Armee. Generalstab. 2. Bureau.
Armeehauptquartier, 2. Juni 1915.
Allgemeiner Befehl Nr. 153.

Abschrift.

Mit Entrüstung hat der Armeeführer erfahren, daß an einem Punkt der Front Unterhaltungen und manchmal sogar Austausch von Händedrücken mit Deutschen stattgefunden haben.

Es fragt sich, ob es überhaupt möglich ist, daß ein Franzose so tief sinkt, um einem von diesen Banditen die Hand zu drücken, die überall Brand und Zerstörung verbreiten, die Frauen, Kinder und Greise morden, die verdrähterische unsere Gefangenen töten, indem sie ihnen ins Kreuz schlagen, die unsere Verwundeten zu Tode quälen.

Der Armeeführer befiehlt deshalb: 1. jeder, der sich in eine Unterhaltung mit Deutschen einläßt, kommt vor ein Kriegsgericht, weil er Verbindungen mit dem Feinde angeknüpft hat, 2. jeder Unteroffizier oder Korporal, der aus Mangel an Achtsamkeit innerhalb seines Befehlsbereichs solche pflichtwidrige Handlungen gebuldet hat, ist zu degradieren, sowie jeder Offizier, der aus Mangel an Aufficht zuläßt, daß sich seine Untergebenen zu solchen schamlosen Handlungen erniedrigen, hat die allerstärksten Strafen zu gewärtigen.

General Dubois.
Für die Richtigkeit der Abschrift: Der Chef des Gene-

ralstabs (gez.) Brequard. III. h. ch. C. A. E. M. 2a. Bureau Nr. 2537.

General Dubois erniedrigt sich in diesem Befehl zu der Tonart der übelsten Pariser Feindblätter. Mehr kann man dieser Verunglimpfung der deutschen Soldaten nicht hinzufügen. Man kann sie nur veröffentlichen, um den hohen französischen Offizier an den Pranger zu stellen.

WZ. Bern, 16. Febr. Zu dem vorgestrigen Fliegerangriff meldeten die gestrigen Mailänder Morgenblätter, daß infolge des Todes einiger Schwerverletzte die Zahl der Opfer auf 12 gestiegen sei. Ungefähr 20 Schwerverletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Die Nachricht eines zweiten Bombardements bestätigt sich nicht. Gegen 3 Uhr wurden zwar österreichische Flugzeuge, die wie die am Vormittag an den schwarzen Kreuzen unter den Flügeln erkennlich waren, von Brescia nach Mailand gemeldet, wo sie aber nicht erschienen. Die Blätter klagen allgemein über den schlechten Warnungsdienst. Da die Bevölkerung anfänglich glaubte, einer Uebung italienischer Flieger beizuwohnen, waren zuerst die Straßen und Dächer dicht besetzt.

Kriegschronik 1915

16. Februar: Vestlich der majarischen Seen ist die russische 10. Armee völlig vernichtet; bisher wurden über 50 000 Gefangene, 40 Geschütze und 80 Maschinengewehre erbeutet; der Kaiser wohnte den Operationen bei, die Hindenburg leitete.

— In der Bukovina wird die Grenzlinie von den Österreichern überschritten.

— In Polen nördlich der Weichsel besetzen wir Bielek und Plozk.

Unsere Zeitung bestellen!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Janz.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Gochdorf, 15. Februar 1916.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten, machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Groß- und Schwiegeroater

Joh. Gg. Walz

gestern morgen 9 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 77 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Wittin:

Barbara Walz, geb. Mast.

Die Kinder:

Christian Walz mit Frau,

Marie Koller, geb. Walz.

Der Schwiegersohn:

Konrad Waidelich mit Frau

Eva, geb. Walz.

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

Pfalzgrafenweiler.

Bestellungen auf

Wasch-Kessel
und
Wasserschiffe

nimmt entgegen

Franz K. Wolfer
Flaschnerei und Herdgeschäft.

Feldpost-Schachteln

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchdrg., Altensteig.**

Altensteig.

Konfirmanden-Anzüge
nach Maß und auf Lager

empfehlen

Fr. Bäßler, Kleidergeschäft.

Altensteig.

Feinschnitt-Tabake

mit

Mungo

Torpedo-Shag

Saphir

Abong

Himmi

Kull

Burrus

Fidelio

Maryland etc. etc.

in Paketen zu 10, 15, 20 u. 35 Pfg. sind nedst

kurzen Holzpfeifen

hiez zu stets in großer Auswahl billigt vorrätig bei

C. W. Luz Nachfolger

Freih. Bäßler jr.

Altensteig.

Mädchen-Besuch.

Auf 15. März oder 1. April suche ich ein jüngeres Mädchen.

Frau Ludwig Lauh.

Altensteig.

Ia. Schokoladen-Pulver

garant. rein holl. Cacao u. Zucker ausgewogen 1 Pfund Mk. 2.— empfiehlt

Chr. Burghard jr.

Wo stehen unsere Soldaten?

Die neueste Waasches

Frontenkarte

mit sämtl. Kriegshauptplätzen empf. hlt die

W. Rieker'sche Buchdrg.

Altensteig.

Circa 16 Raummeter schönes, darrtes, meist sichtenes

Schindel-Holz

hat zu verkaufen

Chr. Gierbach, Rälberbronn

Das Holz liegt im Ragoldtal oberhalb Krugrube.

Ragold.

Ehrliches Mädchen

von 16-17 Jahren zu baldigstem Eintritt gesucht

Frau Uhrmacher Günther

Inserate haben besten Erfolg!

Gestorbene.

Stuttgart-Gaisburg: Friedr. Wilh. Schützler, 81 J. an der ev. Volkshochschule in Gaisburg.

Münzingen-Klingen: Hauser, 70 J. Schullheiß u. Geometer, 94 J.

Winnenden: Anna Klemm, 90 J. Lindenmajer, 69 J.

Stuttgart: Pauline Schöber, 90 J. Roser, Fabrikantenwitwe.